

Walther von der Vogelweide

1170 - 1228

Es ist leicht hingesagt, er sei der bedeutendste deutsche Lyriker des Mittelalters gewesen, dessen Konventionen er sprengte, der Gipfel mittelhochdeutscher Dichtung, eine der gültigsten Verkörperungen jener gewaltigen Epoche. Damit allein erschöpft man Weite, Freiheit, Phantasie und Wucht seines Wesens, ihre Heiterkeit, Vielseitigkeit, ihren sittlichen und religiösen Ernst noch nicht. Und ebensowenig die feine Geschmeidigkeit, die anschauliche, bildhafte Pracht seiner Sprache und Verse, auch nicht die politisch wache Streitbarkeit seiner Spruchdichtung. Selbst wenn wir all dies zusammenfassen, verbleibt zum Begreifen der überwältigen Persönlichkeit ein Rest übrig, der geheimnisvolle, lediglich der Ehrfurcht sich erschließende Zauber des Genies. Wie man vermutet, wurde er in der Nähe Bozens geboren. Nach langen Wanderfahrten, die ihn als Schüler Reinmar des Alten zunächst an den Babenbergischen Hof nach Wien, dann nach Eisenach und Meissen führten und sicherlich an viele andere Stätten überdies, empfing er endlich ^{von Kaiser Friedrich II.} ein jubelnd begrüßtes Lehen, wahrscheinlich bei Würzburg. Dort im Neuen Münster zeigt man heute sein Grab, von dem wir nicht wissen, ob es das seine ist. Er war ritterlichen Standes, doch wie andere arme Edlinge genötigt, manchen Herren als fahrender Sänger zu dienen, der dennoch nur dem einen wahrhaft verbunden blieb, dem jeweiligen Gebieter des Abendlandes, dem Kaiser. Nie hatte die Reichsidee einen berufeneren Verfechter. Er liebte das Leben, die Natur, sein Volk. Er besang die hohe und niedere Minne. Tapfer, klar, sinnenfroh, Gott zugewandt, Feind unberechtigter Übergriffe der Kurie, ohne Falsch, weltoffen, ein Erzieher zur Ehre, dichtete er nie fürs Papier. Er sang seine Strophen zu eigenen Melodien, deren Musikalität wir in einigen Überkommenen Proben bewundern. Die Zeitgenossen sahen ein Vorbild in ihm. Dann vergaßen die Deutschen ihn für ein halbes Jahrtausend. Goethe kannte ihn nicht. Uhland erweckte ihn. Die Auferstandenen sind unsterblich.

Heinrich Zille